

27. November 2006
Die Presse

Asfinag-Schulden: Wann kommt die Pkw-Maut?

VON JAKOB ZIRM

Verkehr. Die Schulden beim Autobahnbetreiber Asfinag explodieren. Als Ausweg gilt die Einführung einer kilometerabhängigen Pkw-Maut oder eine Milliardenpritze vom Bund.

Wien. 72,60 Euro kostet eine Pkw-Jahresvignette für Österreichs Autobahnen. Bei einer kilometerabhängigen Maut von fünf Cent je Kilometer könnte man um den selben Betrag 1452 Kilometer fahren. Deutlich weniger, als die 3000 bis 4000 Kilometer, die heimische Autofahrer im Schnitt pro Jahr auf den Autobahnen unterwegs sind. Trotzdem wird laut einem Bericht des "Wirtschaftsblatt" in den Koalitionsgesprächen zwischen ÖVP und SPÖ über eine kilometerabhängige Pkw-Maut von fünf Cent je Kilometer verhandelt.

In den Parteien will man von solchen Plänen jedoch nichts wissen. "Ich kann ausschließen, dass eine kilometerabhängige Pkw-Maut kommt", sagt SP-Rechnungshofsprecher Günther Kräuter. Und auch VP-Verkehrsstaatssekretär Helmut Kukacka lehnt die streckenabhängige Maut ab: "Seitens der ÖVP gibt es keine Absicht, so eine Maut einzuführen." Im Parlament herrscht in dieser Frage Einigkeit. Denn neben FPÖ und BZÖ sprechen sich auch die Grünen dagegen aus. Mit einer kilometerabhängigen Pkw-Maut würde der Lkw-Verkehr subventioniert, meint die grüne Verkehrssprecherin Gabriela Moser.

Trotz der Dementi reißen Spekulationen nicht ab. Bereits im Sommer des Vorjahres wurden der "Presse" Pläne für eine kilometerabhängige Pkw-Maut bestätigt. Nicht zuletzt die Geldprobleme des Autobahnbetreibers Asfinag dürften diese Debatten immer wieder anfachen. Die Asfinag gibt pro Jahr für ihren Betrieb sowie die Erhaltung und den Neubau der Straßen etwa 1,8 Mrd. Euro aus. Die Einnahmen liegen mit 2,1 Mrd. zwar darüber. 900 Mio. der Einnahmen stammen jedoch aus dem Verkauf der neu gebauten Straßen an den Bund. Dafür erhält die Asfinag kein wirkliches Geld, sondern lediglich das Recht, aus den Straßen Einnahmen in Form von Maut zu erheben.

Geld bringt nur die Pkw-Vignette und die kilometerabhängige Lkw-Maut. Diese Einnahmen betragen jedoch nur 1,2 Mrd. Euro pro Jahr. Die Asfinag verschuldet sich daher jährlich mit rund 600 Mio. Euro. In Summe hat die Asfinag 9,6 Mrd. Euro Schulden. In den nächsten Jahren könnte der Schuldenstand auf 15 Mrd. Euro steigen, fürchtet selbst die Asfinag.

"Durch den steigenden Finanzbedarf werden wir bald ein negatives Eigenkapital erwirtschaften", sagt Asfinag-Finanzvorstand Christian Trattner. Ob er eine kilometerabhängige Maut befürwortet, will er nicht sagen. Dies sei eine Entscheidung des Eigentümers - also der Politik. Da diese die Maut ablehnt, ist ungeklärt, woher die fehlenden Mittel kommen sollen. Die Autofahrer zahlen pro Jahr zwar 3,6 Mrd. Euro an Mineralölsteuer. Das Geld fließt jedoch seit 1987 ins Budget, da damals unter SP-Verkehrsminister Rudolf Streicher die Zweckbindung abgeschafft wurde. Wenn die Parteien ihren Wählern keine weiteren Belastungen zumuten wollen, muss der Bund in einigen Jahren der Asfinag Milliarden zuschießen.

Davon will man in der Politik derzeit jedoch auch nichts hören. Dort kritisiert man die explodierenden Baukosten und das Asfinag-Management. So haben sich die Kosten für Bauvorhaben von sieben auf zwölf Mrd. Euro verteuert. Grund dafür dürfte sein, dass die

Länder die Kosten für Projekt gering angesetzt haben, um "ihre" Projekte durchzubringen. Außerdem werden die Umwelt- und Lärmschutzauflagen ständig strenger.

Einen Ausweg sieht die SPÖ in der Ausweitung der Lkw-Maut auf alle Straßen. "Das sollte auf jeden Fall innerhalb der nächsten Legislaturperiode passieren", so Kräuter. Er erwartet zusätzliche Einnahmen in Höhe von 500 Mio. Euro. Der Asfinag dürfte dies jedoch nichts bringen. Denn die meisten Straßen stehen im Besitz von Ländern und Gemeinden, die das Geld kaum freiwillig hergeben werden. Außerdem signalisiert die ÖVP bereits ihre Ablehnung zu derartigen Plänen.

Link zum Online-Artikel:

<http://www.diepresse.com/Artikel.aspx?channel=e&ressort=eo&id=601723>